

Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Heifersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Ekersdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Verlag von B. Weiser in Rabenau. Für die Redaktion verantwortlich (soweit nicht andere Namensnennung erfolgt) A. Weiser, Deuben. Druck (mit Ausnahme der Seite des Ortsanzeigers) von B. Weiser in Deuben. Erscheinen: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Anzeigen für die ersten drei Seiten des Hauptblattes werden bis Sonnabend, Dienstag und Donnerstag Abend, Anzeigen für den Ortsanzeiger bis Montag, Mittwoch und Freitag Mittag für die jeweilig nächste Nummer erbeten.

Nummer 28.

Dienstag, den 5. März 1895.

8. Jahrgang.

Bei der Sparkasse zu Rabenau wurden im Monat Februar d. Js. 337 Einzahlungen im Betrage von 17,732 Mk. 03 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 113 Rückzahlungen im Betrage von 7603 Mk. 91 Pf.

Die Sparkassen-Verwaltung daselbst.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur H ä n d l i c h e n Konkursmasse gehörigen Vorräthe an Holz, als amerik., deutsch u. ital. Kuchbaum, Eiche, Buche u. Birke in Posten, Brettern und Stuhltheilen, sowie Fourniere, Leim und Flintpapier sollen von heute ab ausverkauft werden. Käufer wollen sich an Unterzeichneten wenden.

B. Kunath, Konkursverwalter.

Oeffentliche Aufforderung.

Das königliche Amtsgericht zu Tharandt hat den Unterzeichneten mit der Ordnung des Nachlasses des verstorbenen Herrn

Karl Emil Ringt

vormals Freigutsbesitzer in Obernaundorf

beauftragt. Es werden demnach alle diejenigen, welche an den nur genannten Herrn Ringt etwas schulden oder an denselben glauben eine Forderung zu haben, ersucht, sich unter Beifügung der abschriftlichen Belege bis spätestens den 9. März 1895 zu melden, da nach diesem Termine die Rechnung geschlossen und an das kgl. Amtsgericht zu Tharandt abgegeben wird.

Sergowik-Nadebenl.

Moritz Streller.

Theater

auf der König-Alberthöhe

Sonntag, den 10. März,

vom Dramatischen Wohlthätigkeitsverein „Frohsinn“.

Zur Aufführung gelangt:

1. Eine Tasse Thee. Lustspiel in 1 Aufzug von Emil Neumann.
2. Die neue Gouvernante. Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.
3. Der Ehrenpokal. Poffe in 1 Akt von Heinrich Kläger.

Billets sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie an den bekannten Verkaufsstellen zu 30 Pf. zu haben, an der Kasse 40 Pf.

Anfang um 7 Uhr.

Nach dem Theater Ball.

Der Vorstand.

Bürger-Verein.

Dienstag, d. 5. März Abds. 8 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Bericht Neuangemeldeter.
2. Abrechnung vom Stiftungsfest.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da verschiedenes zu erledigen ist.

D. V.

Wähler

des VI. Wahlkreises, die sich für die Aufstellung eines entschieden liberalen, völkereundlichen Kandidaten interessieren, wollen ihre Adressen umgehend an den Landes-Verein der freisinnigen Volkspartei Dresden, Rosenstraße 30 einsenden.

Heinrichsthaler Kästchen

Carl Schwind.

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER'S Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung. Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt. In Pat. & 25 Pf. erhältlich bei Karl Röber, Drogeriehandlung Rabenau.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee

empfiehlt

Carl Schwind.

Wichtig für Landwirthe.

Sächs. Thier- und Heilpulver (als Milchabsonderungspulver für Kühe Ziegen und Schweine) à Packet 60 Pf. Englisches Pferde-Drusenpulver à Packet 75 Pf. Schweine-Spat- u. Ferkelpulver à Packet 25 Pf. Resstitutionsfluid à Fl. 100 u. 200 Pf. Herings Spat-Liniment für Pferde, Dose 3,00 Mark. Kolikessenz für Pferde à Fl. 100 Pf. Durchfalltropfen für Kälber à Fl. 100 Pf. empfiehlt die Apotheke zu Rabenau.

Schellfisch

erwartet diese Woche

Carl Schwind.

Mehrere Waggons Rothbuche u. birkene Pfosten

für Stuhlbauer, sowie Rund- und Schnittwaare in anderen Holzern offerirt zu billigen Preisen

Th. Melzer, Borstendorf i. S.

Ratten und Mäuse

sind in einer Nacht weg! durch v. Kobbe's Heleolin, für Menschen nicht giftig.

Beachten Sie nachstehendes Attest: Mehrfache Versuche, die wir mit dem von Hünen bezogenen Heleolin machten, lieferten uns den Beweis, daß dasselbe ein wirksames und in Anwendung äußerst bequemes Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist. Wir vermengten dasselbe mit gemahltem, rohem Pferdefleisch, setzten gebranntes Wehl hinzu und trichen diese Masse auf kleine Holzsteller, die wir Abends neben mit Wasser gefüllte Trinkgefäße stellten. Am andern Morgen waren jene vollständig leer gefressen und die Ratten- und Mäuseplage war beseitigt. Hochachtungsvoll Der zoologische Garten in Köln a. Rh. gez. Director Dr. L. Wunderlich. Zu Dosen à 60 S u. 1 M. käuflich bei: Hermann Eisler, Rabenau.

Für Stuhlbauer empfiehlt alle Nummern Flechtrohr, bestes Feuersteinpapier (Schlesinger) und sehr guten Leim zum billigsten Preis Hugo Barth.

2 starke Säuserschweine

zu verkaufen

Obernaundorf Nr. 20.

Jeder Husten

wird durch Fleisch's Verbesserte Katarrh-Pastillen in kurzer Zeit radical beseitigt. Beutel 35 Pf. in Rabenau bei Karl Röber, Drogerie.

Hustentropfen

à Flasche 50 Pfennige empfiehlt die Apotheke zu Rabenau.



Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für den reichen Blumen-schmuck beim Begräbnisse unseres guten

Lieschens

sprechen hierdurch den herzlichsten Dank aus. Familie Wünschmann.

Eine Knoten-Vogelweitsche

wurde vorigen Freitag Abend von Dorn's Restaurant nach der Alberthöhe verloren; gegen Belohnung abzugeben in der Exp. des Bl.

Aus unserer Gegend.

(Weitere Mittheilungen aus unserer Gegend befinden sich unter Sächsisches.)

Die Bewohner der Rabenauer Gegend kennen ebenso wie die der Höhen von Rössendorf und Opitz den hellen Lichtschein, den die Beleuchtung Dresdens in dunkeln Nächten auf den Himmel wirft. Seit vorigem Jahre bemerkt man nun außer dem großen Scheine im Osten unserer Gegend noch einen kleineren gegen Norden, der an Lichtstärke noch beträchtlicher und somit scharfer abgegrenzt ist als der Dresdner wenn er auch räumlich bedeutend beschränkter sich darstellt. Es ist der Widerschein der electrischen Beleuchtung Wilsdruffs. Obwohl die electrischen Lampen dieser Stadt in viel weiteren Abständen von einander angebracht sind als die Gaslaternen der Residenz, so ist der Schein trotzdem ein kräftigerer, auch ein Zeichen, daß dem electrischen Lichte eine größere Leuchtkraft innewohnt als dem Gaslichte.

Die Opfer der Reisezeitung. Die strenge Kälte dieses Winters hat wieder recht deutlich bewiesen, wie unpraktisch die in vielen Eisenbahn-Waggons angebrachten Heizvorrichtungen sind. Die schlimmste von allen ist diejenige welche, aus glimmender Kohle bestehend, unter einen der Sitze (von außen geschoben wird. Zunächst ist natürlich für alle Insassen des Coupes die Wirkung dieser Heizung die denkbar unangenehmste; die Hitze, die selbstverständlich äußerst trocken ist, steigt nach oben und man hat einen heißen Kopf und kalte Füße, denn unter dem Fußboden streicht der eisige Wind hin und sorgt für die niedrigste Temperatur. Ganz unerträglich ist aber diese Einrichtung für diejenigen, welche das Unglück haben, auf denjenigen Sitzen zu fahren, unter dem sich die Vorrichtung befindet. Diesen wird, bei eisig kaltem Fußboden, beständig da eingeheizt, wo der Rücken seinen anständigen Namen verliert, ein wahrhaft entsetzlicher Zustand, und da die Vorrichtung nicht genügt, um den Fußboden zu erwärmen, so friert die Hälfte der andern Reisenden, während die beiden bei lebendigem Leibe braten. Die alten, mit heißem Wasser oder heißen Sande gefüllten Fußwärmer waren jedenfalls weit rationeller. Da hatte man wenigstens warme Füße und vor der sonstigen Kälte konnte man sich durch einen Pelz oder ein Tuch schützen.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Rülstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kullert sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußlöcher“ weiter (weil sehr mit Feinstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur rechten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Bedrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Abrit G. Henneberg (u. l. Postf.) Zürich versendet gern Rülster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Koden und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung. [5]

TAUBHEIT!

Ein Aufsatz, welcher eine wirkliche ächte Heilung für Taubheit beschreibt, finden in den Opren usw., gleichviel wie stark und von welcher Dauer das Leiden ist, wird postfrei versandt zu irgend einem Leidenden. Adresse: Thomas Kempe, 19, Southampton Buildings, Holborn, London, England. Künstliche Ohrtrumpfen, usw. gänzlich aufgehoben.

Sächsisches.

— Bauernregeln für März. So viel Nebel Dich im März plagen, so viel Gewitter nach hundert Tagen. — Viel und langer Schnee: viel Heu, aber mager Korn und dicke Spreu. — Märzschnee thut Bäumen, Blüth und Früchten weh. — Josef's Tag (19) klar, giebt's ein fruchtbar Jahr. — Marien (25) pustet's Licht aus, und Sanct Michel (29. Sept.) steckt es wieder an. — Ist an Ruprecht (27) der Himmel rein, wird er es auch im Juli sein. — Rupertus man raupen muß. — Ein Loth Märztaub ist einen Dukatn werth; doch allzufrühes Laub wird gern vom Frost zerstört. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — Wenn März und April zu trocken und licht, so geräth das Futter nicht. — Trockner März, April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Sack und Wein in das Faß.

— Bei Gelegenheit des am Sonnabend im Gasthof zu Gainsberg stattgefundenen 25. Stiftungsfestes der Feuerwehr der Thode'schen Papierfabrik zu Gainsberg erhielten drei Mitglieder das tragbare allgemeine Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit bei dem genannten Chor. Es sind dies die Herren Romberg, Tharaud, Eberwein-Deuben und Schwiebus-Deuben. Die Dekorations wurden durch Herrn Regierungs-Assessor von Kostitz-Ballwitz überreicht.

— Hühnerdiebe, welche in der Feizer Gegend 38 Stück gestohlen hatten, sind in der Markthalle in Dresden, gerade als sie die Hühner verlaufen wollten, gefaßt worden. Die Diebe sind ein 33jähriger Brennmeister aus Laußa, ein 44jähriger Handarbeiter aus Deuben und ein 26 Jahre alter Ziegelbrenner aus Großhauhe.

— Am Dienstag tagte in der „Rothten Schänke“ zu Döhlen eine öffentliche Volksversammlung, in welcher Frau Clara Jekin über das Thema: „Die Bedeutung der politischen Rechte für die Frauen des Volkes“, referirte. Die Versammlung war von ca. 600 Personen besucht und namentlich hatten sich die Frauen zahlreich eingefunden. Die Referentin sprach über die Wichtigkeit der Beteiligung der Frauen des Volkes am politischen Leben und sollte man der Rednerin für ihren Vortrag lebhaften Beifall.

— Viele Gemeinden am Oberlaufe der Weißeritz von Döhlen bis abwärts Felsenkeller tragen schon jetzt dem diesmal zu erwartenden Hochwasser in anerkennenswerther Weise Rechnung. Häufig sieht man Rothbrücken gebaut und an diesen, wie an den stabilen Brücken Rettungsringe und Ketten neu angebracht. Da in den Gebirgen resp. dem Duellgebiet dieses reißenden Flusses ungeheure Schneemassen lagern, sind diese Maßregeln sehr nothwendig.

— Am Sonnabend wurde in Weißig von der Staatsanwaltschaft ein Mädchen in Haft genommen, welches im Verdachte steht, ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben. Der Verthamer des kleinen Wesens wurde im Abort aufgefunden.

— Das Urtheil, nach welchem der Töpfer Gustav Emil Sebastian in Potschappel wegen öffentlicher Verläumdung der Beamtenbeleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde, ist aufgehoben worden. Es handelte sich um Nachklänge des Töpferstreiks in der Rnieling'schen Ofenfabrik in Döhlen. Sebastian sollte zur Unterstützung der Streikenden Gelder gesammelt haben und bekam aus diesem Grunde eine amts-hauptmannschaftliche Strafverurteilung. Am 7. Juli vorigen Jahres soll nun Sebastian in einer Versammlung des allgemeinen Arbeitervereins für den Plauenischen Grund, die in der „Rothten Schänke“ stattfand, erklärt haben, der Gendarmerie-Brigadier Zeising, der die Anzeige in dieser Sache erstattete, habe seine Dienstbehrde belogen. Es hatte sich beim Schöffengericht Döhlen sowohl als auch beim Landgericht herausgestellt, daß dieser Vorwurf ungerechtfertigt war. Die thatsächlichen Feststellungen griff auch das Oberlandesgericht nicht an; das Urtheil wurde nur insofern aufgehoben, als es dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zuspricht. Die Beleidigung war keine öffentliche, da die Versammlung des Vereins als ein individuell begrenzter Personenkreis betrachtet wird, die Publikationsbefugnis für den Beleidigten daher nicht zulässig. Aus diesem Grunde erfolgte die Zurückverweisung an die Vorinstanz.

— Plauen wird noch im Laufe dieses Jahres die langersehnte Pierdebahnverbindung mit dem Böhmischem Bahnhofe in Dresden erhalten. Dieser zweite Schienenstrang der Dresdner Straßenbahngesellschaft (gelbe) wird auf die neu anzulegende Verbindungsstraße der Reichsstraße Dresden mit der Radnitzerstraße-Plauen zu liegen kommen, am Rathhaus in Plauen beginnen und am Georgplatz enden. Die von der Pierdebahnlinie durchschnittenen, zwischen Radnitz, Dresden und Plauen gelegenen großen Felder übernimmt die Dresdner Baugesellschaft, und somit dürfte in nicht zu fernem Zeit Plauen mit der Residenz durch eine prächtige, sich an das Schweizerquartier anschließende Villenkolonie verbunden sein.

— Der bekannte Naturprediger Herr Gutzzeit, ein ehemaliger Lieutenant, welcher jetzt in der Umgegend Dresdens Vorträge hält, sprach am Donnerstag auch in einem Versammlungslokale in Lößtau über „die Herrschaft des hohen Scheines“. Er bekämpfte die heutige Moral, eiferte gegen die heutige Gesellschaft, gegen die besitzenden Klassen und sprach in so scharfer Weise, daß der zur Ueberwachung anwesende amts-hauptmannschaftliche Beamte ihm das Wort entzog. Der Vortrag konnte somit nicht zu Ende geführt werden.

— Dem Victoria-Salon in Dresden hat der Monatswechsel ein sehr abwechslungsreiches, amüsantes Programm gebracht, das seine Jugkraft voraussichtlich bis zum Schluß der Saison betätigen wird. Rolton, der mit übermenschlicher Kraft begabte Hercules, erregt das Staunen der Zuschauer, die Muskelkraft seiner Arme ist ganz vor-

bitant, Mr. Rolton wartete mit Kraftproductionen auf, wie sie selten zu sehen sind. Auch fesseln jetzt vorzüglich arbeitende Luftgymnastiker und Parterre-Akrobaten das Interesse des Publikums; die Vorführungen derselben sind ebenso schwierig wie elegant. Ein ethnologisches Interesse gewährt die morgenländische Truppe, aus vier Haremschönen und einem Nubier bestehend, durch ihre seltsamen Tänze und Gebrauche. Das große Publikum jedoch scheint dieser „echten“ und wahrlich interessanten Darstellung nicht den ihr gebührenden Beifall entgegen zu bringen; ein imitiertes morgenländisches Ballet würde gewiß mehr gefallen und doch ist gerade dieser Anblick einer echten Harems-Szene von einem ganz besonderen, seltsamen Reiz. Die phantastischen, reichgeschmückten echten Gewänder dieser vier Damen, von denen sich die eine derselben durch eine klassische vornehme Ruhe des Gesichtsausdrucks auszeichnet, kommen zur besten Geltung. Ist auch der Tanz durch die Hüftenbewegung nicht gerade ästhetisch schön, so ist er doch „echt“ und darum lebenswerth. Wir ersehen gerade diese Piece als ganz besonders empfehlenswerth und die Köhle des Publikums ist unangebracht. Welche Beifallskürme errang dagegen die liebe Soubrette Fräulein Edelweiß in ihrer Verwandlungsscene „Von Stufe zu Stufe“, als Gigerlkönigin. Zwar nicht mit Unrecht, denn ihr Vortrag, von der herrlichen Opernlängerin bis herab zur untersten Stufe der Volkslängerin war mimisch und gesanglich eine tüchtige Leistung. Gleiche Beifallsalben erntete Mlle. Marfa Ja durch ihre plastischen Posen, wobei nur die absolute Ruhe und die Schönheit ihres Körpers zu wirken hatten. — Auch der Rattenfänger von Hameln bietet eine phantastische Scene, die einen eigenartigen Eindruck hinterläßt, desgleichen ist die japanische Leiterproduction ein unterhaltendes Intermezzo. Der Besuch des Victoria-Salons ist für Monat März aufs Beste zu empfehlen.

— Aus dem Bureau des königl. Hoftheaters in Dresden wird gemeldet, daß sich Fräulein Malten für die Zeit ihres kontraktlichen Urlaubes (Mitte März bis Mitte Juni), soweit ihre bereits eingegangenen auswärtigen Verbindlichkeiten es zulassen, zur Verfügung gestellt hat; dieselbe wird zunächst in der Trilogie „Der Ring der Nibelungen“, welche vorwiegend in den Tagen des 12., 14., 16. und 19. März stattfinden wird, auftreten. — In der nächsten Vorstellung der Oper „Der schwarze Domino“ wird Fräulein Telesky die Partie der „Angela“ singen. — Am Dienstag geht Vorhina's „Undine“ in Scene. Erstmals singen darin Fräulein Guel die Titelrolle, Fräulein Vossberger die „Brithalda“ und Herr Wächter den „Pater Heimann“. Die übrige Besetzung ist die frühere, mit Herrn Perron als „Kühleborn“. — Vom 1. September ab ist Herr Jilich vom Hoftheater in Altenburg an das königl. Hoftheater für kleinere Schauspielrollen engagiert.

— Ein strecher Einbruchdiebstahl wurde am Sonnabend in Dresden, Waisenhaus-Strasse 9, verübt, wobei sich die Filiale der bekannt-n Fabrik mouffirender Weine von C. A. Kupferberg & Co. befindet. Nach Einbruch des Ladens und der Fensterhölzer haben die Diebe den Koffaschrank erbrochen. Die Hauptthür des Schrankes erscheint wie mit einem Nachschlüssel geöffnet. Der Tresor ist aufgewuchtet worden. Ferner wurden ein Balt und Schreittisch erbrochen und aus ersterem 140 Mk gestohlen; die aus dem Geldschrank gestohlenen Summen in Papieren und Baargeld stehen noch nicht fest. Die Contorräume boten ein Bild schrecklicher Durchwühlung dar. Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur.

— Als am Freitag Nachmittags der von Bodenbach kommende Zug in den Böhmischem Bahnhof in Dresden einlief, war der Führer desselben nicht im Stande, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen infolge der nassen schlüpfrigen Schienen, oder wie verlautete, wegen eines Defektes an der Rarpenbremse. Infolgedessen durchbrach die Maschine die beiden vorgestellten Vorzegeböcke. Diese zerbrach vor sich herschiebend, fuhr der Zug über den im Mittelbau des Bahnhofes befindlichen Weg, der weil der Zug vorschrittmäßig vor dem Wege halten soll, nicht mit den Sperreffeten versehen war.

— In den prinziplichen Gemächern des Taschenberg-Palais zu Dresden sind zahlreiche Hände mit den Aufbaumaterialien beschäftigt. Selbst von dem getrocknet-n Material aller Art ist nur wenig zu gebrauchen, da eben Alles mehr oder minder unter der Gluth, dem Rauche und dem Wasser gelitten hat. Vor dem Herbst dürfte die bisherige Wohnung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich August nicht wieder bezogen werden können.

— Der unter dem Verdachte des Mordes an der Frau verw. Robrznowski zu Loschwitz in der Dresdner Sängersanftalt untergebrachte Schlosser und Gartenarbeiter Friedrich Ernst John hat bisher ein Geständnis noch nicht abgelegt, obgleich ihm sehr erhebliche Verdachtsgründe vorbehalten werden sind. Auf alle Ermahnungen, sein Gewissen zu erleichtern, antwortete er: Wie hätte ich mich denn an der alten Frau vergreifen können, die mir nur Gutes gethan hat! Thatsächlich hat John von der verw. K., bei welcher er mehrlach Garten- und Hausarbeiten verrichtete, mancherlei Vortheile gehabt und wenn Frau K. auf ihren wenigen Ausgängen die Brücke passirte, unterließ sie nie bei dem dort stationirten Bruder John's sich zu erkundigen, wie es mit „Ernst“ gehe. Auffällig bleibt es natürlich unter allen Umständen, daß John, welcher früher nichts weniger als reiselustig war, in der Woche, wo sich der Mord ereignete plötzlich den Loschwitz b. r. Schwand und nachweislich eine Reise nach Berlin, Cottbus u. unternahm, bis er in Großenhain völlig mittellos beim Betteln aufgegriffen und verhaftet worden ist. Die Polizei legt unter diesen Umständen ihre Bemühungen eifrigst fort, um weiteres Belastungs-Material herbeizuschaffen und eventuell weitere Verdächtige zu ermitteln.

— Durch die Ergreifung des Mörders der Robrznowski in Loschwitz ist eine große Beunruhigung in die Gemüther eingetreten. Es greift nun aber vielfach die Vermuthung Platz, daß John auch der Mörder jenes unglücklichen Straßenbahnschaffners sein könnte, im vorigen Herbst so plötzlich und aus noch unaufgeklärten Gründen während der Fahrt sein Leben durch Mord verlor. Da über diesen Fall noch völliges Dunkel so liegt es nahe, daß die erregte Phantasie des Volkes den Verdacht auf John lenkt.

— Einen sehr beträchtlichen Schaden hatte ein in Glas hütte Herr Kohl sen, dadurch zu erleiden, daß die Hasen in einer Nacht sämmtliche Spinnhäume, welche derselbe in seinem Grundstücke angepflanzt hat, total abgefressen haben. Der Schaden beziffert wohl auf 200 Mk., da die Bäume bereits 5 Jahren standen und vorzügliche Früchte trugen.

— Nicht oft genug können die Hausbesitzer daran innert werden, zur jetzigen Jahreszeit die Hausthürschwellen und Stufen von dem Eise zu befreien oder sie wenigstens mit Asche oder Sand zu bestreuen, um die Ein- und Gehenden vor Schaden zu bewahren. Durch Unterlassung dieser Vorschrift ereignete sich in voriger Woche in Glas hütte ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Ein Mädchen rutschte auf der Thürschwelle aus und wurde durch einen unglücklichen Fall einen doppelten Beinbruch zuzuführen. Dieser Unglücksfall ist um so mehr zu bedauern, das Mädchen zur Pflege der kranken Mutter nach Gera gerufen wurde, nun aber selbst an's Bett gefesselt ist.

— Auf dem Felde zwischen Bichtenstein und Gohlitz bei Puskwitz wurde der Schneidermeister J. B. aus Lichtenberg irtzoren aufgefunden. Derselbe hatte am 23. v. M. abends im Gasthof zu Mittelbach gehalten und ist dann beim Nachhausegehen i. d. n. s. a. Wege abgelenkt und im Schnee fest-n geblieben.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Mittwoch in Veierdorf bei Leisnig, indem eine Nächstbesitzerin Nibel bediente Magd vom Scheunbalken abstürzte und dadurch ihren Tod fand.

— In Obercunewalde beging eine 88jährige Greisin Selbstmord. Dieselbe hatte vor 2 Jahren fest der riantanten Hochzeit mit ihrem Manne geschieden. Dieser starb bald darauf und seitdem war die Greisin schwermüthig und in einem Anfälle von Schwermuth sie auch die bedauernswürdige That vollführt.

— Die Kindesmörderin, welche im Armenthaule Waldenburg vor vierzehn Tagen ihren eigenen jährigen Sohn erwürgte, ist, da die ärztliche Untersuchung ihre Zurechnungsfähigkeit erwiesen hat, nunmehr an Landgericht Jwidau abgeliefert worden und steht ihrer Verurteilung entgegen.

— Ein neuer Sprengstoff „Lithotrit“ wird von sächsischen Lithotrit-Aktien-Gesellschaft zu Arnau in den Handel gebracht. Nach einem Bericht ist Sprengstoff dem älteren Ansehen nach dem gewöhnlichen Schwarzpulver ähnlich (explodirt aber an der freien nicht, sondern brennt rasig ab. Rauch entsteht bei Entzündung des Lithotrit im festverschlossenen Vorrath wenig, auch wird dabei Sauerstoff frei, so daß die nicht wie bei den anderen älteren Sprengstoffen giftige Gase verunreinigt wird. Die Handhabung Sprengens mit Lithotrit ist vollständig gefahrlos. guter Wirkung wurde Lithotrit auf den mächtigen Spreng mit sehr fester Kable der Bauarbeiter Studen bei Loschwitz verwendet. In seiner jetzigen Zusammenfassung Beschaffenheit ist Lithotrit nach den Angaben Walden besonders für solche Steinbrüche vorzüglich geeignet. Baukeine gebrochen werden, die man in möglichsten Stücken und Platten erhalten will.

— Der Bergbau in Johannegeorgenfeld war im vorigen Jahre wegen des so bedeutenden Anstiegs der Bismuthpreise wenig ertragreich. Die fahrende Mannschaff bestand in 100 Steigern und 30 Arbeitern. Das Ausbringen stellte sich auf 59 013 97 Pf., hiervon kamen auf Bismuthmetall 19 674 67 Pf., auf Bismutherz 17 546 Mk. und auf Kupfermullm 19 414 Mk. 55 Pf. Die Einnahme aus Steuern, Erz- und Produktengeldern, Zubaßen usw. betrug 153 113 Mk. 69 Pf. und die Ausgabe für Bergbau-Staats- und Revierabgaben 121 131 Mk. 67 Pf. Die Gewerben wurden 1536 Mk. an wiedererhalten. Verlag vertheilt. Das Knappschaffsgeld oder Bergbetrag 4740 Mk. 36 Pf. und der Brotgeldzuschuß 85 Pf.

— Aus dem Vogtland wird geschrieben: Die Herren Bächter Futterpläge für das Wild angehaben und auch mehr oder weniger reichlich füttern, doch Tag für Tag Hasen und Rebhühner menschen Wohnungen, um Nahrung zu erlangen. In einem Wald in Schicht schleichen sich allabendlich Hasen ein, um an den bei der Fütterung des Viehes auf dem Hofe streuten Heubälkchen zu laden. In der Nähe von dem Damme des Mühlwehres aus über den Garten in den in das Wohnhaus stehenden Gemüsegarten zu gelangen, gucken Hasen durchs Fenster erleuchtete Wohnstube des Müllers. In Hundsgarten ein alter Hase der tagtäglich Gaß der wohlgeputzten park des Gutsbesizers Adler jun. In Gohlitz Saßebach suchte ein Häschen in einem Bretterhaus Schutz vor der grimmigen Kälte, wurde aber daselbst Tages ertoren aufgefunden.

— Nachdem in Leipzig die Frage wegen längerung des Neumarktes über die Promenade hin zur Markthalle endgültig abgeschlossen ist, konnte auch Vertrag zwischen der Stadt und den Erbauern elektrischen Straßenbahn unterzeichnet werden. Da

Zufli
breite
Hand
welche
ge
Brom
Levor
erb
mit
dem
einen
S
und
ein
bestimm
fünftliche
nichts
ihre
Herz
Maven
vor.
Wegen
Z
lich
hab
C
mit
mer
merke
bel
Leon
zu me
bitten,
treiben
we
den
die j
so ist
unfer
wenig
Tone.
den
grobh
mit
sie
gewin
wefen
Pew
die
lieb
Maf
Stim
Nach
ich
nord
labu
L
es
wold
zune
wif
ich
die
die
sch
fle
ris
Le
sie
wo
un
ge
S
ve
bi
li
g
d
r

Nikolaus Erichsen's Töchter.

Roman von V. Hiedel-Hedens.

Julie, welche vor diesem hoheitsvollen Antlitz ihre breite Auerficht doch etwas zusammenschumpfen fühlte, stand eben im Begriffe, zu antworten, als Tante Jutta, welche gegangen war, die Mädchen von dem Besuch zu benachrichtigen, in Begleitung derselben hereinkam. Leonore trat zuerst in das vom Nachmittagssonnenlicht erhelle Zimmer. Als Julie diese blendende Erscheinung mit dem angeborenen Anstand sah, wich sie erstauet einen Schritt zurück, der Anblick kam zu unerwartet, und eine bittere Empfindung, halb Neid, halb unbestimmtes Bewußtsein, daß es hier mit ihrem ganzen künftigen Aufwande, die vornehme Dame zu spielen, nichts als ein kläglicher Behelf sei, schlich sich in ihr Herz.

„Meine Tochter Leonore — Frau Baronin von Raven“ — stellte Pastor Erichsen die Damen förmlich vor. „Rahel hatte ja den Vorzug, Sie schon neulich bei Besichtigung des Wagenunfalles zu begrüßen.“ Tante Jutta, die anspruchslose Seele, wurde natürlich dabei vergessen, aber sie bemerkte das kaum.

„Ganz recht, Herr Pastor, wir sind bereits sehr gut miteinander bekannt, nicht wahr, liebes Fräulein“, bemerkte Julie, die sich in dieser steifen Gesellschaft an Rahel halten zu müssen glaubte. „Also das ist Ihre Schwester Leonore — reizend! Nun, was sagen die jungen Damen zu meinem Vorschlag? Ich bin nämlich da, Sie zu bitten, mir doch heute Abend die Zeit ein bischen vertreiben zu helfen — ich sterbe nämlich vor Langeweile, wenn man sich meiner nicht ein wenig erbarmt!“

Es folgte eine herabedete Pause. Die Augen der Mädchen ruhten voll Spannung auf den Zügen des Vaters, die jedoch nichts Tröstliches verkündeten.

„Wenn Sie Zerstreuung bedürfen, Frau Baronin, so ist Ihr Besuch uns zu jeder Zeit willkommen, obgleich unser bescheidenes Haus der verwöhnten Weltbabe nur wenig zu bieten haben wird“, bemerkte er in eisiger Tone. „Meine Töchter aber sind an solche Besuche bei den entfernt wohnenden Familien der Umgegend nicht gewöhnt und werden es vorziehen, zu Hause zu bleiben.“

Rahel zitterte; sie sah sich plötzlich in einen Conflict mit der päpstlichen Liebe für den Vater versetzt, doch fand sie schließlich, daß die Schwester mehr verlieren als er gewinnen würde, und beschloß, fest zu ihr zu halten.

Und dann geschah das Unerhörte, noch nie Dagewesene.

Leonores Herz klopfte zum Zerbrechen. Aber das Bewußtsein, daß von dieser wichtigen Minute jedenfalls die Entscheidung über ihre ganze Zukunft abhänge, verleiht ihr die Kraft, sich zum erstenmal mit lächelndem Muth offen gegen den Willen des Vaters aufzulehnen.

„Du hast recht, lieber Vater“, begann sie und ihre Stimme bebte. „Wir sind nicht an Besuche in unserer Nachbarschaft gewöhnt, doch was mich betrifft, so habe ich den Mangel oft recht schmerzhaft empfunden, und werde deshalb mit Freuden bereit sein, die gütige Einladung der Frau Baronin anzunehmen.“

„Ja, Vater“, setzte Rahel mit Todesverachtung ein. „Leonore bedarf wirklich einer kleinen Zerstreuung, und es würde so un dankbar von ihr sein, die Gelegenheit, welche die Frau Baronin liebenswürdig bietet, nicht anzunehmen.“

„So — Leonore bedarf der Zerstreuung, davon wußte ich allerdings nichts“, erwiderte Nikolaus Erichsen lakonisch. „Es scheint ja, als wolle jene Modekrankheit, die sogenannte Nervosität — ihren Einzug auch in unsere bis dahin verschonte Gegend halten! Ich würde aber doch vermeiden, Leonore, das fragwürdige Heilmittel geistlicher Zerstreuung gegen Deine Leiden in Anspruch zu nehmen.“

Leonore wußte, daß der Vater in Gegenwart der Baronin seine väterliche Gewalt nicht auf eine solche Spe treiben würde, ihr den Besuch geradewegs zu verbieten; er war stets bemüht gewesen, seine Kinder wohl mit energischer Strenge, doch auch mit Liebe zu lenken, und jenen Behorjam einzulösen, den Hochachtung und kindliche Zärtlichkeit zugleich erwecken. Leonore war jetzt also der Behorjam gewissermaßen gekündigt, so stand er sich das Vergleiche des Unternehmens, ihn gewaltsam zu erzwingen, ein. Er konnte nur noch über die Abgesallene trauern, und die Versuche unternehmen, sie auf die rechte Bahn zurückzuführen.

Nach diesem Rückzug hatten die vier Frauen dem einen Mann gegenüber leichtes Spiel; Rahel, froh über sie empfand deutlich, wie schwerlich der Vater berührt worden war; sie wollte den Abend aber mit ihm lesen und lernen, sich ihm, wie sie es so oft und gern that, ganz widmen, um ihn leichter über den verhängnißvollen Schritt der Schwester hinweg zu bringen. Als Leonore nach ihrem Zimmer ging, die nothwendigen kleinen Vorkerereien zu treffen, folgte ihr Rahel, um zu helfen; sie angelangt, schloß sie die Jüngere in ihre Arme und küßte sie stürmisch.

„Ich darf hinaus, endlich ist der große Augenblick gekommen! Mir ist's, Rahel, als hätte man die Fesseln an den Schwingen meiner Seele zerschneiden, und ich dürfte nun hinausfliegen, weit über das Meer, durch die ruffigen Wolken in ein neues, wundervolles Land! Nur daß Du zurückstehen mußt, trübt mir die Freude.“

„Laß nur, Leonore, es ist zehnmal besser so; Du siehst recht acht auf alles und erzählst es mir dann

Nun wurden die Kommodenschubladen geöffnet, alle Kisten auf ihren Inhalt untersucht, um Leonore würdig für das wichtige Ereigniß zu schmücken; da erwiesen sich denn freilich ihre Habseligkeiten als recht unzureichend, und so kamen die Schwestern schließlich überein, daß sie zu dem enganschließenden dunkelrothen Tuchkleid nur die kleine Diamantbroche tragen sollte, die Rahel gehörte und als ein Andenken an die Mutter werth gehalten wurde.

Als Leonore dann, das herabwallende Haar nur von einer einfachen Agraffe zusammengefaßt, wieder in das Zimmer trat, konnte Julie, von aufrichtiger Bewunderung ergriffen, nicht umhin zu sagen: „Sie sehen wunderbar aus, Fräulein Erichsen, so etwas ist mir wirklich noch gar nicht vorgekommen!“

Diese lächelte glücklich, küßte den Vater und die Tante Jutta, die ihr den Mantel umhing, zum Abschied darn fuhrten die beiden Damen fort, und Rahel ging nach Leonores Zimmer zurück, um aufzuräumen.

Pastor Erichsen und seine Schwester standen am Fenster und sahen dem verschwindenden Wagen nach.

„Eine gräßliche Person, ein echtes Weib aus Sodom“, äußerte er zürnend und verächtlich. „Wie viel Dünkel und Disharmonie in dieser zerfahrenen Frauenfeile! Und mit ihr fährt meine Tochter einer falschen, gleichnerischen Welt voll Lug und Trug entgegen, einer Welt, die das Laster in ihrer Mitte gepflegt; sie betritt das Haus der Ravens, welche einst mein Fluch getroffen! Das muß ich erleben.“

„Gott, hö! mal, Nikolaus“, sagte Tante Jutta, deren gemüthliche Hausmutterart immer stark ernüchternd auf des Bruders Auslassungen wirkte, indem sie ein paar Säubchen von seinem Aermel entfernte, die Sache ist nun schon dreißig Jahr her, und die Söhne tragen keine Schuld daran, was ihr Vater verbrochen hat — mag er in Frieden ruhen. Doch was ich eigentlich sagen wollte — siehst Du, es ist ganz gut, wenn die Kinder'n bischen herauskommen, die jungen Seelen verkoren ja schließlich hier in der Einsamkeit bei uns Alten.“

„Mich wundert, Jutta, daß Du, meinen Ansichten entgegen, den Mädchen das Wort in solchem sträflichen Begehren redest.“

„Du darfst nicht vergessen, Nikolaus, daß Deine Töchter erwachsen sind; überdies bist Du im Irrthum. Du willst sie vor jedem Zugwind von außen her beschützen und vergriffst, daß das Verweichlichung in gewissem Sinne ist, denn wie nur in Sturm und Wetter der Körper abgehärtet wird, so bedarf auch der Charakter, sich zu befestigen, der Versuchungen und Stürme der Welt. Nur was geprüft, bewährt sich! Darum laß die Mädchen ruhig gehen.“

Der Geistliche legte die Hände auf den Rücken und sah nach oben. So ganz unrecht hatte ja die Schwester eigentlich nicht, aber abgesehen von allen Nebenrunden, lag nach seiner Meinung etwas Bravales darin, das noch schutzbedürftige, schwächere Weib den Versuchungen einer verderbten Gesellschaft auszuweichen, er hätte seine Töchter gern behütet vor dem Bösen, das nur allzu oft in den verführerischen Gestalten die Unschuld in den Abgrund der Sünde zu locken wußte.

Fräulein Jutta, die infolge eines langen Zusammenlebens den Bruder kannte wie sich selbst und oftmals sogar seine Gedanken errieth, äußerte aus diesen heraus: „Außerdem sind Leonore und Rahel nicht Mädchen, die sich von dem ersten Besten den Kopf verdröhen lassen; Deine eigenartige Erziehung hat ihnen einen sittlichen Halt gegeben, der sich in keiner Lebenslage verleugnen wird; sie haben alles Häßliche und Niedrige derartig verabscheuen gelernt, daß sie es niemals an sich heran kommen lassen werden.“

„Du weißt nicht alles, Jutta, kennst die Gesellschaft nicht, wie ich sie kenne; es giebt unsichtbare Gifte, die in der Luft schweben, eingeathmet werden und langsam, aber mit heimtückischer Sicherheit das Zerstörungswerk beginnen, Gifte, die sich mit den herausgehenden Worten — mit den Klängen der Musik in das Herz stecken, die aus strahlenden Augen den verheerenden Funken in die Seele werfen — Gifte, gegen die selbst das Innere eines Engels kaum gefest ist. Du nimmst an, meine Erziehung schütze die Mädchen vor Verlockungen, aber Du bedenkest nicht, daß sie jung und unerfahren, und die Menschen ihre begehrlichen Hände frech auch nach dem Reinsten ausstrecken, um es zu befudeln; denn unsere Männer von heutzutage haben den Glauben an die Erhabenheit der echten unschuldsvollen Heiße verloren, sie sehen im Weibe nur das Spielzeug ihrer Lappen. Erst nachdem die Erziehung im arden Ganzen das Weib stark, edel und ernst geschaffen, und ihr Verstand die Ausschreitung der Phantasie und Gefühlschwelgerei zu beherrschen gelernt, werden auch die Beräther sagen müssen: ehret die Frauen, gewinnt sie und lernet von ihnen. Die Gegenwart beginnt langsam an der Lösung des Problems zu arbeiten und sie wird es einst erreichen.“

Fräulein Jutta ließ sich die Befürchtungen ihres Bruders nicht einsehen, sondern gedachte sehr befriedigt der neuen Wendung in Leonores Geschick, sie mußte ja gefallen und würde zweifellos Ansehen erregen! Tante Jutta umfaßte die Nichten mit der selbstlosen Liebe einer zärtlichen Mutter, und hatte auch seit zwölf Jahren, da Nikolaus Erichsen's Frau gestorben, ihre Stelle bei den verworrenen Kindern getreu vertreten. Nach ihrer Ansicht strengte der Vater die Kleinen viel zu sehr mit dem Lernen an, so daß sie ihnen heimlich ein Entgelt schaffen zu müssen glaubte, und das bestand in einer glücklichen, unbändigen Freiheit, die sie damals den beiden Unzertrennlichen ließ. Um Drei, sobald der Unterricht zu Ende, waren sie hinausgetobit auf ihr endloses Revier,

und niemals hatte Tante Jutta gescholten, wenn Kleider und Röckchen zerissen wurden, sondern geduldig Alles wieder zugenäht; dafür hingern sie denn auch mit unbegrenzter Liebe und Verehrung an der Nachsichtigen. —

Als Julie und Leonore nach rascher Fahrt das Schloß erreicht hatten, fühlte sich Baron Albrecht anfangs ein wenig enttäuscht, nicht auch Rahel zu sehen, denn trotz der harmonischen Erscheinung des Aelteren, die seine volle Bewunderung erregte, muthete es ihn aus der Anderen ungleich wohlthuerender an. Julie hingegen war ganz entzückt von ihrer „Acquisition“, wie sie es nannte; sie beobachtete Leonore scharf, wie sie, das Mädchen aus dem einfachen Pfarrhaus, sich in ihren kostbaren Salons bewegen würde; aber diese trat auf, als ob sie niemals anders als auf glattem Parquetboden und perstischen Teppichen gewandelt, und schenkte all dem blendenden Glanze wenigstens äußerlich durchaus nicht jene bewundernde Aufmerksamkeit, die verrathen haben würde, daß sie dergleichen heute zum erstenmal erblicke.

Julie fragte, ob sie musikalisch sei. „Ganz wenig“ — der Vater liebe nur die klassischen Sachen und dulde keine werthlose Musik im Hause. Als sie dann aber, von Albrecht aufgefordert, sich ohne viel Zweden an den herrlichen Flügel setzte und mit Fertigkeit und künstlerischem Gefühl ein paar der stimmungsvollen Lieder von Schumann sang, spendeten der Baron und seine Frau so aufrichtigen lebhaften Beifall, daß sie belustigt die Anerkennung in sich aufnahm und bereitwillig noch Mehreres zum Besten gab.

Später saßen sie im dunkelgetäfelten Esalon, um den sich die übrigen kostbar ausgestatteten Räume hinzogen, und dann kam das Allerbeste. Albrecht und Julie zeigten dem jungen Gaste Ansichten aus der Zeit ihrer Reisen, aus Paris, wo sie vor kurzem gewesen, und endlich von Berlin; dabei erzählten sie der athemlos Horchenden von all den tausend Herrlichkeiten der Hauptstadt, von dem genußreichen Leben, dem sich unablässig Zerstreuungen aller Art böten; und die Wangen glühten vor Interesse, das Haupt vorgebeugt, ein Vächeln des Entzückens auf den schwellenden Lippen, sah Leonore die feenhafte Welt vor ihrem Geiste entstehen, in der es noch viel schöner sein mußte als in dem verzauberten Schloß des Vaters aus der Kinderzeit. Gott, das sehen und durchleben zu dürfen!

Julie amüßte sich köstlich über die Borne des jungen Mädchens und erging sich in immer neuen Erzählungen, bis sie schließlich meinte:

„Wissen Sie was, Fräulein Erichsen, sind wir erst wieder in Berlin, dann laden wir Sie und Ihre Schwester ein, sich das Alles ordentlich anzusehen — ich werde Sie schon herumführen!“

„Ja, wenn der Vater das gestatten würde“, äußerte Leonore ganz geblendet von der Aussicht.

„Aber ich bitte Sie, liebes Fräulein“, entgegnete die Baronin wegwertend und im Beschüßerton, „was kann denn Ihr Herr Vater dagegen einzuwenden haben? Es sollte doch wahrhaftig für eine erwachsene junge Dame nicht erst der Erlaubniß zu einer so unschuldigen Sache bedürfen; bewahre, solche lächerliche Tyrannie muß man den Eltern abgewöhnen.“

Dieser Ton, in dem es weiter ging, befremdete Leonore anfangs wohl; er fiel zwar nicht auf fruchtbaren Boden, aber wider ihren Willen mußte sie der Baronin in manchen Dingen recht geben, und sie bewahrte deren Worte in ihrem Gedächtniß. Sie bewunderte diese Frau, die so viel gesehen, so anregend zu erzählen wußte, sich in ihrer flotten Art so liebenswürdig sicher zu geben verstand. Julie, die Sympathie bemerkend, fand sich lebhaft davon angezogen, so daß bei der Trennung die neue Freundschaft schon bis zum Abschiedskuß geblieben war.

Alle standen sich, einen angenehmen Abend verlebend zu haben, doch versicherte die Frau Baronin nachdem sie die Schwestern zum nächsten Mittwoch, wo Eugen da sein würde, eingeladen hatte, für bessere Unterhaltung sorgen zu wollen, und erfüllt von neuen Gedanken, Wünschen und verborgenen Sehnen, fuhr Leonore nach Hause; die ersten Athemzüge in der fremden Luft begannen ihre herausgehende Wirkung —

Als sie fort war, hatte Julie, nachlässig mit einem auf dem Tische liegenden Dessertmesser spielend, geäußert:

„Für den Mittwoch werde ich schon Eugens wegen noch einige Einladungen ergehen lassen; wir haben Zeit, vorher ein paar Besuche abzumachen, und da besorge ich das gleich; ich denke, die Wilk's auf Pleßten, Schimmelmann's und Radenow's, nicht wahr? Die Anderen, welche uns in Berlin hochmüthig übersehen, lassen wir natürlich links liegen.“

„Du könntest auch den jungen Pastor Berg einladen; wir gehören zu der Gemeinde Westlund und er wurde mir von Daglberg empfohlen.“

„Den Pastor? Gott, mir sind diese Leisetreter und Augenverdrehler schauderhaft, Albrecht, diese Erdmüller und Scheinheiligen, die ewig eine falsche Rolle spielen und es faustbild hinter den Ohren haben! Auch der alte Erichsen ist so ein Dunkelmeyer ersten Ranges, ein verkappter Jesuit, hochmüthig bis zum Größten, wahn und dabei sackrob. Wäre es nicht um seiner reizenden Töchter willen, ich würde das Haus nicht wieder betreten.“

„Mir ist er auch nicht eben sympathisch; aber Berg soll ein sehr tüchtiger, angenehmer Mensch sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Mühlenwesen an der Weißeritz.

Im Jahre 1850, als noch eine Weißbäckerei in Dresden bestand und C. F. W. Leichert Kaffirer derselben war, hat dieser ein kleines Werkchen herausgegeben, das sich gegenwärtig in einem Druckrücke noch im Besitze des Herrn Richard Schulz, Saalmeister der Sainsberger Papierfabrik, befindet. Leicherts „Nachrichten über das Mühlenwesen in und um Dresden“ bringen manches auch für die Jetztzeit noch Beachtenswerthe.

Kaffirer Leichert — vermutlich ist er auch Meister der Weißbäckerei in Dresden gewesen — sagt in der Einleitung zu seinem Schriftstück in damaliger Schreibweise Folgendes:

Vor mehreren Jahrtausenden mag nach den vorkommenden Erscheinungen und Gebilden der Plauensche Grund ein großer See gewesen sein, welcher vorn in der Gegend der Brücke über dem Forsthaufe durch die großen von der Natur gebildeten Felsendämme geschlossen war; diese Felsen mögen einst durch eine Naturrevolution, vermutlich durch ein Erdbeben, geborsten sein, wodurch alsdann das Wasser freien Abfluß erhalten und auf diese Weise sich der Weißeritzfluß gebildet hat.

Die ganze Beschaffenheit des Plauenschen Grundes, des durchgängig darin enthaltenen Kalks und der darin vorkommenden Muschel- und Versteinerungen, der mächtigen Steinkohlenlager und der Felsen bezeugt deutlich, daß mit dieser Gegend mehrmalige Veränderungen, vielleicht vor Jahrtausenden, vorgegangen sind.

Dieses schöne Thal war eine wüste Gegend, ja man möchte sagen, eine wahre Wildnis; wer von Dresden nach Tharandt oder umgekehrt reisen wollte, mußte über Dölkysen seinen Weg nehmen, weil von da ab, wo in der Gegend des jetzigen Eisenhammers die Straße aufbrotte, nur ein Fußsteig fortlief. Noch um das Jahr 1712 gingen die Felsen bei der Königsmühle so weit herüber, daß zwischen denselben und der Weißeritz nur ein schmaler Fußsteig war, wie eine in der Plankammer des k. k. Finanzministeriums befindliche Karte des Plauenschen Grundes dies bestätigt.

Man machte nun von der Buschmühle aus einen Weg, durch Wegsprenzen der Felsen, fahrbar, und als die Reumühle im Jahre 1727 erbaut wurde, ging die Landstraße durch deren jetzigen Hof, bis die Innung diesen Platz als Hof im Jahre 1784 erkaufte und später die Chaussee in ihrer damaligen Richtung angelegt wurde.

An diese Einleitung schließen sich einige Nachrichten über das Mühlenwesen Dresdens und der Umgegend. Diese Nachrichten sind ersichtlich vom Standpunkte des Weißbäckers ausgeschrieben und schildern die Mühlen meist nicht gerade in rosigem Lichte. Ähnliches soll man ja auch heute noch finden. Zum Mühlenwesen selbst sagt also Leichert von seinem Dresdner Standpunkte aus:

In den älteren Zeiten waren alle mechanischen Einrichtungen noch sehr unvollkommen und so auch die Einrichtungen der Mühlen; jedoch war man in Sachsen immer noch etwas weiter vorgeschritten als anderwärts, weil der größte Theil der Mühlen landesherrliche waren. Von den Dresdner Mühlen ist die Schmelmühle die älteste, sie ist schon im 13. Jahrhundert erbaut worden und war ursprünglich ein Eisenhammer. Hierauf folgte die Erbauung der Buschmühle, welche erst ein Kupferhammer, dann um das Jahr 1500 eine Schneidemühle und um das Jahr 1600 eine Mahlmühle mit 3 Gängen wurde.

Die Damm-Mühle stand zuerst nicht auf dem Plage, wo sie jetzt steht, sondern an der Ecke der jetzigen kleinen Plauenschen Gasse, bekam ihr Mahlwasser aus dem dort befindlichen See (von dem die Straße „am See“ ihren Namen hat, D. R.) und gehörte einem Herrn von der Dhame. Diese Mühle wurde 1445 vom Wasser, welches durch einen Wollenbruch sehr anschwell, weggerissen, auch verunglückte der Mäher dabei ein sämtliches Vornadte wurden dadurch so überschwemmt, daß das Wasser bis an die Frauenkirche ging.

Herzog Georg kaufte dann diese Mühle von der Wittwe des von der Dhame (davon mag auch der Name Damm-Mühle entstanden sein) und befahl, daß sie wieder gebaut werden sollte, welches aber erst im Jahre 1498 geschah und zwar auf dem Plage, wo sie jetzt steht. Um diese Zeit und schon früher stand da, wo jetzt (1850, D. R.) das Coselsche Palais steht, ein hoher steinerner Thurm, in welchem unten 4 Rogh- und oben 4 Windmühlen angebracht waren. Dieser Thurm wurde weggerissen, als August der Starke das Palais bauen ließ und man verlegte die 4 Roghmöhlen in den Zeughof, welche dort im Jahre 1819 weggerissen wurden.

Im Jahre 1527 erkaufte jedoch der Rath die 1498 erbaute Damm-Mühle mit 2 Bohn- und 2 Weizenmühlern für 600 Gulden. Wahrscheinlich ist dann diese Mühle später wieder an den Landesherrn verkauft worden, worüber man aber nirgends ein Wort findet, bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts (hiervon unten mehr).

Schon um das Jahr 1400 stand auf der Stelle, wo jetzt der Pferdefall der Hofmühle ist, eine Mühle, die Fürstenmühle genannt. Der Mählgraben floß damals zwischen dem Varchenthof (dem Plage, auf dem jetzt die Annenkirche steht) und der Rosengasse herunter, trieb da, wo des Herrn Bäckermesters Windorf Haus steht, drei Mählgänge der Bäckermühle, welche der Bäckerei gehörte, und floß dann hinter dem Mühlenhofe herunter nach der Fürstenmühle.

Dresden hatte damals 5000 Einwohner und 27 Bäder.

Diese Mühle brannte 1519 ab; Herzog Georg kaufte die Bäckermühle von der Innung, verlegte den Mählgraben dahin, wo er jetzt fließt, ließ die jetzige Bäckermühle mit

6 Mählgängen und die Hofmühle mit 8 Mählgängen auf dem Plage bauen, wo sie jetzt noch stehen. Diese beiden Mühlen fingen am Frohleichnamstest 1521 an zu mahlen; dann wurde die alte Bäckermühle weggerissen und der Mählgraben ausgeschüttet.

Diese 1521 erbaute Hofmühle brannte 1547 mit ab, als der in die Nacht erklärte Churfürst Johann Friedrich am 13. April desselben Jahres vor der jetzigen Neustadt, damals Alt-Dresden erschien, zahlreich: Artillerie mitbrachte und diesen Stadttheil, da die Festungswerke noch unvollendet waren, sehr bald nahm. Sein Vetter Herzog Moritz ließ die damals noch hölzernen Bozen der Brücke zunächst dem Schlosse wegreißen und die Vorstädte abbrennen, um die Festung zu schützen, wobei die Hofmühle mit abbrannte, die Bäckermühle, welche auch jetzt noch steht, aber stehen blieb. Die Hofmühle wurde nun wieder bis zum Jahre 1549 neu erbaut und stand bis zum Jahre 1817, wo sie abermals weggerissen und in ihrer jetzigen Gestalt aufgebaut wurde.

Bis zum Jahre 1500 war die Mälerei noch ganz unvollkommen, man mußte sich z. B. mit Sieben behelfen, dann wurden aber zu Jwizlau 1510 die Mühlenbeutel erfunden, welche die Bäckerei in ihrer Mühle zuerst einführt; auch mußte alle Mäher ein Meister oder ein Meisters Sohn (ein fremder Geselle durfte nicht kommen) in der Bäckermühle als Wächter oder Aufseher anwesend sein; dies wurde aber löstia, und im Jahre 1611 wurden die ersten drei Bäckergesellen als Wächter verpflichtet, welches bis in die neueste Zeit fortgeführt worden ist. Von den jetzt lebenden Meistern ist Mstr. August Jahn der letzte, welcher Wächter gewesen ist.

Die Plauensche Mühle war vor dem Jahre 1400 mit vier Mählgängen erbaut worden; die Einwohner von Plauen und in der Nähe herum belamen dort bei der großen Wasserkraft fortwährend Mehl. Dies gab Veranlassung, daß sich einige der nächsten Dörfer bittend an den Landesherrn wendeten, diese Mühle zu erweitern und noch einige Mählänge anzulegen, worauf auch noch drei Mählgänge angelegt wurden, so daß sich nunmehr sieben Gänge darin befanden.

Um die Finsen von dem verbauten Gelde zu decken, machten sich nun die Bittsteller verbindlich, ihren ganzen Bedarf in dieser Mühle zu mahlen, wenn ihnen zu jeder Zeit Mehl geschafft würde, und so entstand der Rogh;wang.

Bei späterer Trockenheit oder starkem Frost hatten diese Leute immer Mehl, dies veranlaßte nun auch entferntere Dörfer, um Aufnahme in diese Mühle zu bitten, welches aber so lange dauerte, bis 1509, 1513 und 1536 sehr große Trockenheit und Kälte entstanden; die Bitten um Aufnahme wurden unangesehen erneuert, als es sich endlich 1590 ereignete, daß alle Wasser vertrocknete und die Leute das Korn suchen mußten, um es mit Lössen essen zu können, so kamen auch die entfernteren Dörferwöhner hierher und nahmen in Plauen das Mehl hinweg. Um diese Zeit und in Folge dieses Ereignisses machten sich 66 Dörfer verbindlich, ihren Bedarf in dieser Mühle zu mahlen. Es wurden daher noch 7 Mählgänge angelegt und die Plauensche Mühle erhielt 14 Gänge.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eine eigentümliche Selbstmordaffaire spielte sich am Mittwoch Abend in einem Stadtbahnhufe in Berlin ab, in einer Abtheilung zweiter Klasse fand man eine Dame, die aus einer Schußwunde in der linken Körperseite blutete und bewusstlos dazuliegen schien. Da eine Schußwaffe nicht gefunden wurde, glaubte man zunächst nicht an einen Selbstmordversuch. Die zur Vernehmung zurückgerufene Dame gab auch an, daß sie die Verletzung durch einen während der Fahrt in den Zug hineingeworfenen Schuß erhalten habe. Gleichzeitig sprach die Dame den Wunsch aus, es möchte ein Kaufmann H. in der Holzmarktstraße zu Berlin durch den Draht von dem Vorkommniß benachrichtigt werden. Schließlich gab die Verwundete die Auskunft, daß sie die 37 Jahre alte unverheiratete Dora D. sei. Sie habe mit dem erwähnten Kaufmann ein Liebesverhältniß gehabt und sich die Wunde in selbstmörderischer Absicht während der Fahrt selbst beibracht. Als Grund hierfür gab sie die Lösung des Verhältnisses seitens des Bräutigams an. Die Waffe hatte sie aus dem Fenster hinausgeworfen. Die lebensgefährliche Verwundete ist nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht worden.

Die Regierung zu Mexico sichert 300 Mt. Belohnung dem zu, der den Mörder der Anzeige bringt, der in der Heide den unglücklichen Forstgehilfen Rabe ans Viehlauf so angeschossen hat, daß Rabe des Augenlichtes völlig beraubt ist. Entsetzlicher Weise gehen Gaben, durch die sitten der privaten Wohlthätigkeit für die Zukunft des Unglücklichen Fürsorge getroffen werden soll, in erheblichem Betrage ein, so daß wohl schon an 10,000 Mt. beisammen sind.

Ein böser Druckfehler findet sich in diesjährigen amtlichen Adressbuch von Manne im. Ist da ein Herr Julius Münch, seines Zeichens Kassendirektor bei der Reichsbank, durch einen unglücklichen Zufall als — Rassenlieb angekündigt.

Am Montag erschien in einem Hamburger Pfanngeschäft der Schloffer Albert Böse, um eine Uhr zu versetzen, wurde aber sofort angehalten und nachher verhaftet, da die Uhr auf Grund eines polizeilichen Lauffetters, als von einem Einbruch in Oldesloe herrührend, erkannt wurde. Der Verhaftete ist denn auch geständig, den Einbruch bei einem Uhrmacher Stern in Oldesloe ausgeführt zu haben. Er giebt als seinen Führer einen Schloffer Grei an, von dem er sich in Lübeck getrennt

hatte. Gleichzeitig mit dieser Affaire lief bei der Polizei die Anzeige ein, sein Einlozierer, ein Fischer Rammer, Julius Förster, befinde sich im Besitze einer Anzahl Uhren und Ketten, die augenscheinlich von Diebstählen herrühren. Förster wurde darauf gleichfalls verhaftet. Er gab an, die Uhren z. seien ihm von einem gewissen Jonny Hausdorff gegeben worden, der sich behufs Verhütung eines wegen Diebstahls gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe augenblicklich in der Raboisenwache befindet. Ein Unbekannter habe von Hausdorff ebenfalls Uhren bekommen und bei diesem logire ein junger Mensch, von dem sämtliche Uhren herrühren sollten. Der Unbekannte wurde als ein gewisser Richard Steig ermittelt und, weil auch bei ihm eine große Menge Kaufmannsgüter vorfand, gleichfalls verhaftet. Der junge Mensch, der bei Steig logirte, war kein Anderer als der von Berlin aus wegen Raubmordes verfolgte Schiffer Richard Erpel, der seinem Komplizen, dem Schloffer Böse gegenüber, den Schloffer Grei angab. In seiner Wohnung war er nicht mehr zu finden; es gelang der Kriminalpolizei jedoch, ihn in einer Wirthschaft zur Haft zu bringen. Erpel wurde zu, nach der Raubmordaffaire in Charlottenburg mit seinem damaligen Komplizen, dem Schiffknecht Röber in Sachsen bei dem Uhrmacher A. Wroch eingekerkert zu sein, und Uhren gestohlen zu haben. Von dort beide über Leipzig nach Hamburg gefahren und hätten bei dem obengenannten Hausdorff Unterkunft gefunden. Dieser habe ihnen die in Hochkirch gestohlenen Uhren abgenommen und sie darauf nach Binneberg befördert, wo Röber bei einem neuen Einbruch gefaßt worden sei. Erpel nach Lübeck durch die Flucht entkommen, habe sich dort in Obdesloe zurückgezogen — zu welchem Zweck, um den Fahrgeld zu erlangen, Erpel in Lübeck seine Stiefel verkauft — und dort hätten sie den Einbruch bei Stern verübt. Von Oldesloe zurückgekommen, sind dann beide auf oben geschilberte Art dingfest gemacht worden. befindet sich somit die ganze Raubmörder resp. Einbruchsbande im Gewahrsam der Polizei.

In Wien erregt der Mord an der Baumeisterin Witwe Dora Janska, deren Leiche elf Tage lang in der verschlossenen Wohnung gelegen hat, die größte Beachtung. Die Ermordete spekulirte in Werthpapieren und sprach viel von ihren Geldgewinnen. Tod ihres Reichthums ging sie ärmlich gekleidet und näherte sich schlecht. Jakobel, der Sohn des Hausmeisters, welcher das Verbrechen verübt, hat eingestanden, daß er die Frau erdroßelt habe. Er will nur drei Gulden zwanzig Kreuzer mit genommen haben, ging aber einige Tage nach dem Morde wieder in die Wohnung, wo die Leiche lag, und raubte dreizehn Staatspapiere, etwa 1500 Gulden. Den Erlös der Papiere verbrachte er in lächerlicher Gesellschaft, Ballsälen zc. Bei der Ermordung fand man unter den Kleidern eingeklemmt 10 000 Gulden. Die Mutter des Mörders ist auch verhaftet worden, sie hat das Verschwinden der Frau Janska nicht bemerkt, haben will. Ein Genosse des Mörders, Ramens Mayer, gestand, daß ihn Jakobel zur Ermordung der Janska aufgefordert habe; am 18. Februar sollte er den Mord ausführen, Jakobel vollbrachte die That aber zwei Tage vorher allein. Mayer erhielt von dem Mörder fünf Gulden Schweigegehd.

Die Kaiserin Eugenie hat sich von Paris nach Korfika begeben; umfassende Vorkehrungen zur Verhinderung von Rundgebungen waren seitens der Regierung getroffen. Aus Monte Carlo, in dessen Nähe sie sich aufhielt wird berichtet, daß die ehemalige Kaiserin die Franzosen sehr populär und fast weihnachtig geworden ist. Auffallend ist noch immer die lange, schöne Nase und der sichelförmige Bogen der Augenbraunen. Sie trägt immer schwarze Kleider.

Dresdner Produkten-Börse am 1. März.

Weizen, pro 1000 Kilogramm netto: Weißweizen, neuer, trockener 130—140 (Erfolgsgewicht 75—77 Kilogramm), do. feuchter 122—128 (Erfolgsgewicht 72—74 Kilogramm). Weißweizen Potener neuer 137—147. Roggen, pro 1000 Kilogramm netto: sächsischer neuer 116—119 (Erfolgsgewicht 71—72 Kilogramm), do. feuchter 106—115 (Erfolgsgewicht 65—70 Kilogramm), russischer 122—125, preussischer 122—126. Gerste, pro 1000 Kilogramm netto: sächsische 130—140, schlesische 140—150, böhmische und mährische, 150—170. Futtergerste, 95—105. Hafer, pro 1000 Kilogramm netto: sächsischer und preussischer, feiner 120—130, do. feuchter 105—108 russischer 110—126. (Feinstes Waare über Rogh.) Mais, pro 1000 Kilogramm netto: amerikanischer 125—131, do. rumänischer und besarabischer 117—121, do. amerikanischer, mixed 125—128. Erbsen, pro 1000 Kilogramm netto: weiße Kochwaare 170—180, Futterwaare 120—130. Bohnen, pro 1000 Kilogramm netto: 180—190. Wicken pro 1000 Kilogramm netto 120—140. Buchweizen pro 1000 Kilogramm netto: einländischer und fremder 140—155. Leinsaat pro 1000 Kilogramm netto: feine, ganz bejähret 200—215, böhmische 190—200, mittlere 180—190. Haßel, pro 100 Kilogramm netto (mit Faß): raffiniertes 49. Rapfklüben, pro 100 Kilogramm: lang 10,00 runde 9,50. Weizenklein, pro 100 Kilogramm, einmal gepreßt 15,00, zweimal gepreßt 13,50. Malz, pro 100 Kilogramm netto (ohne Saft), 22—26. Kleinsaat, pro 100 Kilogramm brutto mit Saft: rote 115—130, weiße 140—200. Schwefel, 80—120, gelbe 48—60, Thymol, sächsische 45—50. Weizenmehl, pro 100 Kilogramm netto (ohne Saft): Dresdner (Rollen), exclusive der sächsischen Abgaben: Kaiserkrone 27,00, Grieslerkrone 24,50, Semmelmehl 23,00, Bäckermundmehl 21,00, Weizenmehl 15,50, Weizenmehl 14,00, Roggenmehl, pro 100 Kilogramm netto (ohne Saft Dresdner Marken), exclusive der sächsischen Abgaben: Nr. 0 20,00, Nr. 0/1 19,00, Nr. 1 18,00, Nr. 2 16,50, Nr. 3 14,50, Futtermehl 11,00. Weizenklein, 100 Kilogramm netto (ohne Saft): grobe 7,80, feine 7,60. Roggenklein, pro 100 Kilogramm netto (ohne Saft): 8,50. Spiritus, unversehrt, pro 1000 Liter (ohne Faß): mit 50 Mt. Verbrauchssteuer 52,00 G., mit 70 Mt. Verbrauchssteuer 52,50 G.

Auf dem Markte:

Salz (Centner) 6,40—7,20, Kartoffeln (Centner) 2,20—2,50. Butter (Kilo) 2,40—2,80. Fett (Str.) 3,00—3,50, Stroh (Schod) 2,5—3,00.

Vereinigte General-Anzeiger

Mühlengut-Verpachtung.

Das der hiesigen Gemeinde zugehörige zwischen Tharand und Hainsberg nahe der Bahnhöhe dieser Orte gelegene **Pastirmühlengut**

ist vom 1. Juli dieses Jahres ab fernweit zu verpachten.

Die automatische Roggenmühle enthält 3 Mahlgänge und 2 Walzenstahlungen mit einer Leistungsfähigkeit von täglich ca. 80 Centner Getreide. Außerdem sind vorhanden eine Weizenmühle mit 2 Mahlgängen und eine Holzschneidmühle, sowie Bäckerei, auch Oekonomie mit rund 18 Scheffel Areal.

Weitere Auskunft sowie die Pachtbedingungen werden an hiesiger Rathhausstelle erteilt.

Deuben, Dresden, am 4. März 1895.

Der Gemeinderath.

Gem.-Vorst. Rudelt.

Lehrlingsgesuch. Ein kräftiger Anabener, welcher Lust hat das **Stellmachergewerk** zu erlernen, wird für Oetern 1895 gesucht. Nähere Auskunft erteilt **Carl Roßberg**, Obermeister und Holzhändler in Tharand.

Ein durchaus zuverlässiges Hausmädchen wird zum 1. April gesucht. Anmeldungen werden in die Exped. der Deubener Zeitung unter **A B** erbeten.

Glasniederlage Tharandt

Eduard Detlefsen.

Einziges Spezial-Glasgeschäft von Tharandt u. Umgegend.

Grösste Auswahl in sämtl. Artikeln.

Billigste Preise!

Billigste Preise!

Bitte genau auf die Firma zu achten.



Von Mittwoch, den 6. d. M. ab stelle

ich wieder eine große Auswahl

vorzüg. Milchvieh

hochtragend und neuemelkend preiswerth bei mir zum Verkauf. Dasselbe trifft Dienstag abend ein.

Hainsberg.

E. Kästner.



Von Donnerstag, den 7. d. M., steht

wieder eine große Auswahl der besten

Pommerschen Zuchtkühe,

hochtragend und mit Kalbern sehr preiswerth im niederen Gasthof zu Reichstädt zum Verkauf.

Julius Zönnchen, Reichstädt.



Am Montag Mittag ist ein Transport großer

Päuser Schweine im Gasthof zum goldenen Löwen in Potschappel eingetroffen und stelle

dieselben billig zum Verkauf.

Hermann Kühnel, Viehhändler.

Möbel

aller Art,

Holz-, Hand- und Reise-Koffer

empfehle

B. Walther, Potschappel,

Dresdnerstr. 3 A, schrägüber vom goldenen Löwen.

Unlauterer Wettbewerb.

Vor all den kommenden Befehlen

ist doch der Goldene Fink nicht bang,

Sie hat den Vogel abgeschossen

Mit ihren Preisen jahrelang.

Nicht muß sie freilich Schaden machen,

Um schnell zu räumen, das ist ihr Ehr.

Doch für die Kundenschaft sich zu öffnen,

War stets ihr erster Wettbewerb.

Der Wettbewerb ist nicht unanständig,

Wenn nicht man das Versprechen hält,

Und Gold der Fink schreit immer lauter:

„Und noch kommt Keiner auf der Welt!“

Saison 1894/95.

| Herren-Paletots | von Mark | 7/8 an. |
|------------------------|----------|---------|
| Herren-Paletots la | " | 14 " |
| Herren-Paletots-Mantel | " | 12 " |
| Herren-Anzüge | " | 8 1/2 " |
| Herren-Anzüge la | " | 12 " |
| Herren-Joppen | " | 3 1/2 " |
| Herren-Joppen la | " | 5 1/4 " |
| Herren-Hosen | " | 1 1/4 " |
| Herren-Hosen la | " | 3 1/4 " |
| Herren-Anzüge | " | 5 1/4 " |
| Herren-Paletots | " | 2 1/4 " |
| Herren-Paletots-Mantel | " | 8 " |
| Anaben-Anzüge | " | 2 " |
| Anaben-Paletots | " | 2 1/4 " |
| Anaben-Joppen | " | 2 1/4 " |

Billigste und realste Einkaufsquelle Dresdens

Goldene 1.

Inhaber: Georg Simon,

I. und II. St. Schloßstraße I. I. und II. St.

den da sie noch nicht begonnen wurden, so herrschen
den Reizen der Baurgesellschaft noch Zweifel, ob die
überhaupt gebaut würde. Nunmehr werden diese
bald befestigt werden, wenn es in den Straßen, die
der Straßenbahn durchgezogen werden sollen, lebendig
Das dies bald geschieht, läßt sich erwarten.

Ein Schneesurium verurteilte arge Bahnstörungen
Umgebung von Kassel. Ein Personenzug Kassel-
Hofen-Thüringen blieb im Schnee stecken, ebenso ein
Wagenzug auf der gleichen Strecke.

In Tarbes bei Paris wurden beim Hauptpost-
amt keine Rufen als Muster ohne Wert auf-
gegeben. Die Unterbeamten, denen die Sendung in die Hände
gemacht sich unverweilt über die Kunden her, um sie
zu beschaffen. Zwei fanden, daß sie bitter schmeckten, und
ließen die ersten Bissen wieder aus, ein dritter, Namens
H. L. L., verschluckte den feinen; eine halbe Stunde da-
nach war Herr L. todt, die beiden anderen kamen mit
einer Unwohlsein davon. Die Rufen waren mit Etzsch
vergiftet gemischt. Die Untersuchung ist im Gange.

Das Lyon schreibt man: Der Diamantenhändler
H. L. L., welcher mehrere Pfandbrief-Anstalten um 100000
Francen geschädigt hat, ist verhaftet worden. Der Betrug
erst bei dem Verkauf der verfallenen Pfandgegenstände
entdeckt.

In dem staatlichen Kohlenbergwerke zu Sina in
Sibirien ist infolge einer Explosion Schläger der Weiter
großer Brand ausgebrochen, welcher die Schließung
sämtlicher Schächte notwendig machte.

Der „Regierungsboten“ veröffentlichte weitere Einzel-
heiten über die Petersburger Studentenzeele vom
1. Februar. Neben anderem Unfuge in verschiedenen
Abteilungen und Lokaltäten rissen die Studenten vor dem
Kabinett des Kaisers eine Bank um, zertrümmerten sie
und schlugen die Scheiben der Eingangstür
in Trümmern. Die Kaiserlichen Leibwachen traten ein,
um die Verwundungen, die bei den Exzessen
erlitten worden waren, zu untersuchen. „Regierungsboten“
berichtet, daß die Kaiserlichen Leibwachen in der
Schlacht bei Bawundete getödtet worden.

Der Schneesturm, der Dänemark am Dienstag
angefochten, hat abermals kolossale Schneemassen niederge-
lassen. In Jütland bis 8 Fuß. Die Verkehrsstörungen
sind ungemein zahlreich, auf vielen Bahnstrecken wurde
der Betrieb eingestellt und auf einigen Strecken werden noch
die Abendszüge abgelaufen. Der Sturm brach so plötzlich
her, daß die Jäger in Seeland förmlich überrollt wurden
und sich festhaken. Ein Personenzug mußte mitten auf
der Straße die Hälfte der Wagen im Stiche lassen. Die
Verhältnisse über der Straße stehen blieben. Die
halten die strengste Kälte übt auch auf das Eisenbahnmo-
bil und die Schienen verberblichen Eisfuß aus. Die
Verhältnisse in den dänischen Wasserstraßen sind andauernd
schwierig. Der Sund ist noch immer gesperrt, doch ge-
ht es einem von südwärts kommenden Dampfer Kopen-
hagen zu erreichen. Zwischen Kopenhagen und Malmö
ein Eisbrecher den Verkehr aufrecht. Am nördlichen
Ende zum Sund haben sich die Vereisungen ver-
breitert. Dort blieben sechs dänische und ein deutscher
Eisbrecher im Eise stecken, infolgedessen der starke Eisbrecher
„Drottningen“ den verdrängten Schiffen zu Hilfe gelangt wurde,
während ein schwedisches Eisbrecher „Drottningen“
in der Bucht zwischen Kopenhagen und Malmö vermittelte.
Nach mehrtägiger harter Arbeit gelang es „Byderen“
den Dampfer in den Hafen von Helsingör zu bringen. Die
internationalen Linien zwischen Nyborg und Korsör im großen
Maße ist wegen des verdrängten Verkehrs fortwährend schwierig
zu passieren und erteilt zeitweise Störungen, wobei denn
auch die ausländischen Posten oft mit großer Verpätung
angehen.

In Mittel-Italien herrschen wieder starke
Schneestürme. Die Telegraphenleitungen sind stark be-
schädigt. Ferrara und Ravenna sind gänzlich vom Verkehr
geschnitten.

Aus Neapel wird geschrieben: Neapel sehen
sich zu frieren, scheint die Devisse des heutigen Winters
schon im Schnee zu liegen auf den schönen Palmen,
während die Blumen und anderen Pflanzen, welche schon
frühere Fröste bedeutend gelitten haben. Der
schneeflockige „Blaue Golf“ steht einem Abschmelzen
nahe. Grau in grau ist heute die Lieblingssache
Neapels. Als ich neulich, seit meinem zehnjährigen Auf-
enthalte zum ersten Male den Besuch erblidete (bisher ver-
rückte er sich fortwährend in grauen Wolkenhüllen),
sah ich erstens man mir, er wäre überhaupt seit sechs Wochen
abwesend, bei - 1 Grad Nachts und + 3 Grad bei Tage,
so für den schönsten Golf Europas ein ganz er-
baulichem Wetter! Ein garstiger Tramontane ließ uns auf
keine Bitterung hoffen, er brachte - Schnee.

Der Prinz Ludwig von Battenberg, der
die Kaiserin der Königin von England, ist unter
eigenen Händen gegangen und hat einen Apparat zum An-
schließen des Schiffsaufhanges hergestellt. Diese Flug erdachte
schon zeigt sofort an, sobald ein Schiff von seinem
gewöhnlichen Wege abweicht und warnt so vor Gefahren.
Die englische Admiralität ließ damit eine Reihe von Ver-
suchen anstellen, die so günstig verliefen, daß sofort 120
Schiffe Kurs-Anzeiger von ihr bestellt wurden. Alle Flagg-

schiffe, Kreuzer und Admiralschiffe im Mittelmeer
Meere und Kanal sollen damit versehen werden.

— Enorme Treibeismassen auf dem Clyde richteten
schwere Verberungen im Glasgower Hafen an. Kein
großer Dampfer wurden von ihren Ankerplätzen losgerissen
und schwer beschädigt. Einer sank sofort. Die Landungs-
brücke wurde fortgerissen, der Quai und zahlreiche andere
Fahrzeuge schwer beschädigt.

— Das Royal-Theater in Glasgow ist abgebrannt.
Der Schaden wird auf 40000 Pfund Sterling geschätzt.

— Ein Dampfer, der am 24. Februar Havana ver-
ließ und am 28. Februar in New-York eintraf, berichtet,
daß in der Stadt große Aufrührung herrscht. Am 24. Februar
wurde die Rebellenflagge gehißt und darauf wurden
30 Mitglieder der angesehensten Familien verhaftet. Wie
verlautet, sind insgesamt 300 Personen festgenommen
worden. Das Komplott war der Regierung durch einen
der Rebellen verraten worden.

— Bei Temamolta in Mexiko entgleiste ein Zug,
der von Belgern, die nach Mexiko reisten, dicht besetzt
war. Es sollen 104 Personen getödtet und 85 verletzt
worden sein.

— Eine amtliche Depesche aus Havana meldet,
daß die spanischen Truppen eine Schaar von Aufständischen
in Santiago zerstreut haben.

— Ein spanisches Kanonenboot ist in Rio de Janeiro
angekommen, vermutlich, um den Ausbruch des Freiheits-
kampfes nach Cuba zu verhindern. Die Aufständischen auf
Cuba haben 2000 Mann spanische Truppen geschlagen.

— Bei der Tifliser Pferdebahn sollen versuchs-
weise weibliche Schaffner angestellt und, wenn die Sache
sich bewährt, die Schaffnerstellen zur Hälfte mit Frauen
besetzt werden.

— Am Montag rückte die gesamte chinesische
Streitmacht von Nanking nach Tientsin vor. Sie
machte einen verweifelten Versuch, General Rogals Division
zu überrumpeln, indem sie zuerst dessen vorgeschobene Stel-
lungen bei Tientsin bei Tagesanbruch angriff. Die
Truppen waren 7000 Mann stark. Nach einem ziemlich
heftigen Gefecht wurden sie zurückgeschlagen, jedoch war
dieser Angriff augenscheinlich nur beabsichtigt, den Haupt-
angriff zu maskieren, welchen die Chinesen am Nachmittag
desselben Tages mit 13000 Mann und 20 Geschützen
gleichzeitig von Peimiatog, Tongshahy und Sachamiam
unternahm. Es entspann sich ein heftiges Geschützfeuer.
Schließlich besaam die Ueberlegenheit der japanischen Ar-
tillerie ihre Wirkung zu äußern. Kaum bemerkten die Ja-
paner dies, so stürmten sie von ihren Stellungen auf die
chinesischen Truppen. Die Chinesen leisteten zwar noch
einen kurzen Widerstand, flohen jedoch bald in der Rich-
tung nach Tientsin. Der Kampf währte zwei Stunden.
Die chinesischen Truppen waren durch die fünf Generale
Sung, Ma, Shiang, Tchang und Sun befehligt.

— Nach einem amtlichen Berichte des Reichs-
Ochyma vom 27. Februar wurden die Chinesen am 24.
Februar in der Nähe von Tientsin geschlagen. Nach-
mittags griffen 13000 Chinesen Tientsin an. Dieselben
wurden aber zurückgeworfen und zogen sich in der Rich-
tung nach Tientsin zurück. Die Japaner hatten 20 Tödtet
und 250 Verwundete. Die Chinesen hatten 200 Tödtet.
Die Zahl der chinesischen Verwundeten ist unbekannt.

— Am 19. Februar wurde in aller Stille die Ver-
mählung des Ehediv Abbas Pascha mit Fikhal Hanem in
Aegypten, welche ihm kürzlich eine Tochter geschenkt
hatte, vollzogen. Die Feierlichkeit fand in dem bei Kairo
gelegenen Schloß Kasr el Nasser statt. Die Vermählung des
Ehediv hat abermals, jedoch einen günstigen Eindruck
hervorgehoben. Seine Handlungswiese, eine Sklaverei zu
beirathen, und zwar erst, nachdem sie ihm ein Kind ge-
boren, steht mit den in Aegypten herrschenden Anschauungen
vollständig im Einklang. Es mag schließlich noch erwähnt
werden, daß der Ehediv auch bei der Vermählungs-Cere-
monie nochmals seinen festen Entschluß kundgegeben hat,
keine Belwahrt zu treiben.

— Der Ehediv Abbas von Aegypten hat sein
Freiwerden mit den Engländern dadurch besiegelt, daß er im
Schmuck aller seiner britischen Orden einer großen Parade
der englischen Truppen in Kairo zusah und nachher seine
Zufriedenheit mit den militärischen Leistungen ausdrückte.
Hinterher ist dann wohl eine Flaische Sect im stillen
Kammerlein gelacht, und so ist es vierzehn Tage wieder
neut und friedlich, bis der Spektakel wieder beginnt, denn
Freundschaft ist zwischen Engländern und Aegyptern so
wenig, wie zwischen Hund und Katze.

Wochenplan der königlichen Hoftheater.

Altstadt: Dienstag: Undine. — Donnerstag:
Lohengrin. (Anfang 7 Uhr) — Freitag: Haniel und
Gretel. — Sonnabend: Fidele. — Sonntag: Undine.

Neustadt: Dienstag: Was ihr wollt. — Mittwoch:
Des Meeres und der Liebe Wellen. (Anfang 7 Uhr.) —
Donnerstag: Es war einmal. (Anfang 7 Uhr.) — Freitag:
Gib von Verliebungen. (Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend:
Die neue Eva. (Zum ersten Male.) — Die Schule der
Frauen. (Zum ersten Male.) — Sonntag: Der Ver-
schwender. (Anfang 7 Uhr.)

Wetterbericht.

5. März. Wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit
mäßigem Frost und Schneefälle. Theilweis Verkehrs-
störungen.

6. März. Abwechselnd heiter und wolfig, etwas
Schnee, wolfig, härterer Frost.

Magenleidende!

Allen denen, die durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutern auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohlthätige Folgen bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erweisen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig bewandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Gäßbildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuterwein ist zu haben zu Mark 1,25 und Mark 1,75 in:

Deuben, Tharandt, Rabenau, Potzchappel, Mohorn, Wilsdruff, Plauen, Cotta, Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Poststraße 82, drei oder mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Weill. Waffer 210,0, Ebereschleife 150,0, Kirschlack 320,0, Fenchel, Anis, Helenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalkenwurzel je 10,0.

Flaß- und See-Fisch-Handlung
en gros, von en détail



A. Ahlendorf
Deuben, Dresdnerstraße 102, gegenüber dem Rathhaus.

Soeben frisch eingetroffen:
ff. Flusshecht, Pfund 60 S.
ff. Rothzungen, Pfund 55 S.
Schellfisch, Pfund 28 und 30 S.
ff. dickfleischigen Cabljau, Pfund 30 S.
sowie frische grüne Heringe, Pfd. 12 S. bei 5 Pfund 10 S.
Größte Auswahl von geräuchertem Aal, die feinsten echten Kieler Pöcklinge, St. 8 und 10 S. sowie frisch geräucherte Heringe, Lachs-Heringe, geräucherten Seelachs, Pfund 60 S.

ferner den vielbeliebten frisch geräucherten Schellfisch, welchen man mit Recht eine der feinsten Delikatessen nennen darf.

Rittergut Kleincarsdorf
(Post Kreischa) liefert vom 1. April ab

Vollmilch

frei ins Haus unter günstigen Bedingungen.
Anfragen sind an obiges Rittergut zu richten.

Wähler

des VI. Wahlkreises, die sich für die Aufstellung eines entschieden liberalen, volkstfreundlichen Kandidaten interessieren, wollen ihre Adressen umachend an den Landesverein der freisinnigen Volkspartei Dresden, Rosenstr. 30 einfinden.

Ein Herr kann **Roß und Logis** erhalten. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer an einzelnen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
Kartoffelschäler und Stroh kauft Frau Schläger, Deuben, Dresdnerstraße.

Plasak,

Deubener Fischhandlung.
Dresdnerstr. 35 G., Ecke Bachstr.

Empfehle frischen **Starken Cabeljau**, Pfd 30 S. morgen frischen **Schellfisch**, Pfd. 25 S. **frische grüne Heringe**, Pfund 14 S. **geräucherten Aal**, **Lachsheringe**, Stück 12 S. **frischgeräuch. Hering**, 1/2 Pfd. 10 S. **feinste Rennaugen**, Stk. 15, 2 St. 25 S. **vieler Kräuter-Heringe**, Stück 10 S. **Delikatess- und Bismarckhering**, **Bratheringe**, 3 Stück 24 S. **Delikatess Herings-Salat** nach eigenem Rezept, Portion 15 S. **Berühmten russischen Salat**, 1/2 Pfund 40 S. **Cabeljau und Hering in Gelee**, sowie **alle Delikatessen** stets zu haben für billigsten Preis. **Eigene Heringsräuchererei u. Marinirankfall.** Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergesslichen Frau, unserer theuren Mutter, Tochter und Schwester **Selma Ida Fellbaum**, geb. Schubert drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck, sowie für die zahlreiche Begleitung unserer herzlichsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonderen herzlichsten Dank den lieben Mitgliefern des Männergesangsvereins „Niederhain“ für die erhebenden Gesänge am Vorabend des Begräbnistages, sowie deren Frauen für prächtige Blumenspenden und Begleitung.
Deuben, am 2. März 1895.

Der tieftrauernde Gatte
Alfred Fellbaum
nebst trauernden Hinterlassenen.

Nach viel zu früh gingst Du zur Ruh;
Zum großen Schmerz der Deinen!
Ach, viel zu früh verließest Du
Mich und die lieben Kleinen!

Ja viel zu früh verließest Du die Deinen,
Den lieben Kindern fehlt das Mutterherz.
Nicht mehr zurück bringst Dich das heße Weinen,
Uns bleibt nur die Trauer und der Schmerz.

So ruhe sanft im stillen Schooß der Erde,
Frei von Bekümmerniß, frei von Beschränkung,
Verklart bild' auf die Deinen hier hernieder,
Uns aber tröstet: Bald sehn wir uns wieder!

Ein gut erhaltenes **Piano** billig zu verkaufen.
Deuben, Dresdnerstr. 2, 1. Et. r.

Einige Emaille-Brenner

sowie **Mädchen und Frauen** finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung im **Königsbrücker Emaille-werk** in Königsbrück i. Sachsen.

Mädchen

zur Arbeit an Spindelpressen werden angenommen
Ernst Brendel jr.,
Deuben.

Suche für 1. April ein anständiges, kräftiges **Hausmädchen.**
M. Dehnert, Destillation.
Deuber, Döhlstr. 10.

1 Hausmädchen, ordentlich und fleißig, wird zum Antritt pr. 1. April gesucht. Wo sagt die Expedition der Deubener Zeitung.

Ein Mädchen, welches Lust hat die Herren Schneidern und Schnittzeichnen gründlich zu erlernen, wird für sofort oder später gesucht. Näheres bei Frau Heymann, Deuben, T-Straße Nr. 185 m.

Zwei anständige Mädchen können das **Putzmachen** sofort gründlich erlernen im Putzgeschäft von **Martha Gürtler, Deuben.**

Wohnung wird von pünktlich zahlenden Leuten zum 1. April gesucht, wann gewünscht auch pränumerando. Off. v. P 10 an die Exped. der Deub. Ztg.

Zwei anständige Herren erh. Schlafstelle bei **Fr. Grellmann, Neuegasse 3.**

Sitzung des Schulvorstandes zu Deuben-Schweinsdorf

vom 28. Februar 1895 abends 7/8 Uhr.
Vor. Herr Gm. Vorst. Rudelt. Anwesend die Herren Oberlehrer Seim, Ludas, Naumann, Währ, Bötte, Brünnig, Grüniger, Hartmann, Doutrin, Herrmann, Kühnel, Kummelbrauer, Lud. Mäunchen, Müller, Nüßchen, Oelsner, Risse, Bopplang, Wigal, Zimmermann. Entschuldig die Herren: Harzer Dr. Lehmann, Bär.

Der Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Herr Vor. Gelehrer, Herr Grüniger, der nach längerer Krankheit heute das erste Mal den Sitzungen beizuohnt, ferialicht zu begrößen, worauf er denselben als Gemeinderats- und Schulvorstandesmitglied verpflichtet und einweist.

1. Wahl einer Ratelarbeitgeberin: Die behufs Sichtung der einzureichenden 42 Gesuche erwählte Kommission schlägt auf Grund der eingehenden Erklärungen Frau Kasper aus Juchow für die Stelle vor und wird dieselbe einstimmig gewählt.

2. Anregung des königlichen Herrn Bezirks-schulinspektors, die Anstellung eines ferneren Hilfslehrers betr.: Nachdem hierüber eine längere Aussprache stattgefunden hat und verschiedene Anträge befriedigend beantwortet sind, beschließt man einstimmig: In Hinblick auf die großen Opfer, welche die Gemeinde schon von Oben an zu bringen hat, zur Zeit von Anstellung eines ferneren Hilfslehrers abzusehen. — Der ersten Anwesenheit sollen die zwei wöchentlichen Turnstunden für das Sommerhalbjahr belassen werden; la jedoch im Winterhalbjahr durch den Konfirmandenunterricht eine größere Belastung der Schüler eintritt, wird für diese Zeit nur eine wöchentliche Turnstunde angelehrt.

3. Die Abhaltung eines Faure-Schulfestes betr.: Herr Ing. Körner hat eine Stellung zur Abhaltung eines Schulfestes errichtet. Nach Verlesung der Sitzungs-Protokolle, nach welcher das Fest der Pfingst- und nationaler Gefeinnung mit denen soll, beschließt man einstimmig, ein solches Fest in diesem Jahre abzuhalten. Wegen den vorgeschlagenen Tag (2. Sept.) erklärt sich Herr Hertmann, doch wird der Vorschlag mit 18 gegen 4 Stimmen angenommen. In die mit Erledigung der Vorarbeiten betraute Kommission, welcher hinsichtlich des Festes der Herrm. Vorst. Rudelt, Harzer Dr. Lehmann und Oberlehrer Seim angehören haben, werden ferner gewählt die Herren: Währ, Ludas und Naumann, welche die Wohl annehmen.

4. Die Einlegung der Zeitung für elektrische Beleuchtung in die Schulgrundstücke: Da es, wie Herr Naumann erwähnt, nicht auf angängig ist, die Hausleitung durch die Miether einlegen zu lassen, so beschließt man einstimmig, dieselben auf Rechnung der Schulkasse zu legen und von den Mietheren, wie bei der Wasserleitungssange, 6 Proz. der Kosten als Nutzungsbeitrag zu fordern. Man will hierdurch zugleich den Grundstücksbesitzern eine Richtschnur geben. Herr Oelsner findet 6 Proz. zu wenig, da man ja für die Pächler 10 Proz. Verbauchzahl beibrucht, worauf Herr Gm.-Vorst. Rudelt erwidert, daß ja bei den Pächlern die Abzahlungs-kosten mit inbegriffen seien. Der Vorsitz, sowie die Kosten für Beschaffung der Leucht-lämpfer sollen natürlich den Miethern zu. Für die Vertheilung des Nutzungsbeitrages soll der Mietwert der Wohnungen zu Grunde gelegt werden.

5. Eingänge: Ein Gesuch um vorzeitige Entlassung aus der Fortbildungsschule wird einstimmig bewilligt. Herr Oberlehrer Seim berichtet über die durch Veranlassung des Herrn Director Tidner sich nötig machende Stellvertretung und werden die Kosten hierfür einstimmig auf die Schulkasse übernommen.

Sitzung des Gemeinderathes

vom 28. Februar 1895, abends 9 Uhr.
Vorstehender Herr Gemeinderath Rudelt. Anwesend die Herren Ludas, Naumann, Bötte, Brünnig, Grüniger, Hartmann, Herrmann, Kühnel, Kummelbrauer, Müller, Nüßchen, Oelsner, Risse, Zimmermann. Entschuldig die Herren: Harzer Dr. Lehmann, Bär.

1. Die künftige Bewertung der mahlengutes: Finanz- und Bauausgaben vor: Da an einen Verkauf des Grundbesitzes werden könne, weil sich nicht weitere Ausschließung von Wasser macht und Vorkris- und Rohstoffe nicht eingebracht sind, so ist dasselbe verpackung auszuweisen. Ein man diesem Vorschlage bei. — Herr Riederer verlangte Reparatur der Antriebsvorrichtung anbringen zu lassen. Herr Vorstehende an die Kommission inbetreff der Sache berichtet, und ist seitens der Mitglieder aufgefunden worden, daß der Vorrichtung innerhalb 14 Tagen im Februar ab zu gestalten.

2. Die Vergebung der Beschlüsse für diese Sache noch nicht vorliegen, so wird dieser Punkt 2 vertagt.

3. Die Einlegung der Zeitung für elektrische Beleuchtung für die Gemeinderathes-Gebäude. — Hierbei erregt der Herrm. Vorstehende die obligatorische Treppenbeleuchtung in dieser Gemeinde einzuführen, der Herren Harzer, Naumann, wird geltend gemacht, daß dies wohl wäre, doch aber jetzt der Ansicht sei, als wolle man sich Ansehen für die Sache verdienen. Die Herren Währ, Hausman, Ludas, Währ weisen darauf hin, daß dies wegen der im Interesse der Besitzer selbst liegt, man, wenn nach Rücksicht der Fragebogen die obligatorische Treppenbeleuchtung eingeführt werde, mancher nicht zufrieden sein würde; zudem jedem die Art der Beleuchtung zu überlassen und also kein Zwang anzusetzen. Der Gemeinderath Rudelt erwidert nur dem Vorwurfe vorbeugen nicht redlichzeitig auf die Sache eingegangen. Hierauf nimmt man einstimmig die obligatorische Treppenbeleuchtung an Ort in Aussicht.

4. Beschlüsse des Bauauschusses: Kenntnisnahme erfolgt von der Entscheidung an Herrn Schneidermeister, daß man die früher gehaltenen Schulgebäude für das geplante Volksschulhaus die von Herrn Viebold eingereichten Pläne über ausgearbeitet Anschließung erbrüt werden. — Die Dienstreise der Gemeinderathes ist noch nicht erledigt. Es bedingt man für sein Wohlthätigkeit anobahn entlang seines Grundbesitzes Thor einfahrt bis zur D-Straße der Gemeinde beschließen, sowie das zur Erweiterung nötige Areal abzutreten. nimmt man vom Ertrage der Reue der Herren Rechtsanwält in Sachen der mahlengutes. Einstimmig wird das Kollegium die Beschlüsse.

5. Eingänge: Von der Sachverständigenfabrik werden für ihren geplanten Bau von Herrn Ruden für den Einbau von Fenstern keine Ankoerlichkeiten angeteilt. In diesen Fällen kein unbebautes Areal kommt. — Herr Sachverständigenfabrik den für sein Baugesuch folgende Beschlüsse: Abflasterung des Baugrundes und Aufwachs der Behausung. Man soll dies nicht wie dem Besitz der Bauwerk (gestundet werden), Abbruch des Hauses, Abtretung des nötigen Areal ausbau der geplanten Straße wenn Durchbruch gelangt. — Die Beschlüsse Straßen zwecks Herstellung des Baugrundes für elektrische Beleuchtung hat seitens der erwählten Kommission stattgefunden, daß in allen Verbandsgemeinden samt 52 Hogen- und 374 Hüt Lampen werden. — Das Gesuch der Sachverständigenfabrik an das Elektrizitätswerk, sehr sympathisch gegenüberher, durch Ansuchen gleicher Art seitens Rudels für den ganzen Ort.

6. Geheime Sitzung. 6. Gesuch des Kaufmann Thümmel, Abgabe der Rheinböhler betr. Die in voriger Sitzung erwarer Abänderung des betr. erwählte Kommission hat mit 6 gegen 2 Stimmen beschlossen: Eine Regulativänderung zu erheben in Hinsicht darauf, 1. daß welche nur mit denaturirtem Spiritus und eine Concession erhalten, 2. daß nur einmal zu leisten ist und 3. der mindestens ein gl. über wenn nicht wie beim Handel mit Geschwiritus; ist Herr Thümmels Gesuch abzutreten. Kollegium kann sich dem nicht angeschlossen. Es erklären sich vielmehr 10 Mitglieder 10 gegen 3 Stimmige Abgabefreiheit der rierten Spiritus. Der Herr Vorsitz, solche in Fällen zu entscheiden hat, nach den Erklärungen für Bestreuer, Vorschlag, um eine Regulativänderung, meiden, die volle Abgabe auch für den zu erheben, wird gegen 3 Stimmen während der dabingehende, in diesem die halbe Steuer einzuziehen, gegen 3 bei 3 Stimmenentscheidung, entgegen.

7. Den Beschlüssen der Kommission vom 20. Febr. tritt man genehmigend bei.

8. Herr Binkert (Weinburg) berichtet über die Einzelnheiten der Aufzählung von Singelien Aufzählungen Abenden der Woche. Da der Herr Siebbierballe, dessen Einleitung man noch fortbesteht, kann man sich für Verantwortung des Beschlusses nicht entschuldigen wird ein Bedürfnis nicht anerkannt.

9. Für eine der dem Finanzamt näherer Prüfung überwiesenen Gesuche welche werden laut Antrag Herrn Rudelt die gebotenen Ratensablungen bewilligt.

10. Herr Ludas teilt mit, daß drei Einwohner bereit sind, drei Mädchen von 2-4 und 8-10 Jahren in Pflege zu nehmen.